



Die Idylle trügt: Fachwerk und Reetdach sehen heimelig aus, doch in Wahrheit befinden wir uns mitten im Fegefeuer.



Bei Regen in die Hölle

Orte mit kuriosen Namen sorgen oft für Heiterkeit. Aber wie lebt es sich dort?

Folge 29: Wer von Hamburg Richtung Norden fährt, weiß, dass es das Fegefeuer gibt.

Die typisch schleswig-holsteinische Knicklandschaft mit ihren lebendigen Zäunen aus Sträuchern und Bäumen im Blick, und immer eine Ahnung von Ostsee in der Nase: In der Gemeinde Melsdorf vor den Toren Kiels fühlt man sich wie im Paradies. Doch weit gefehlt. Denn hier findet man nicht den Himmel, auch nicht die Hölle, sondern das Fegefeuer.

Unter den Einheimischen meist ohne „das“ benutzt, ist Fegefeuer ein Ortsteil Melsdorfs mit ein paar hübschen, in die Landschaft gestreuten Häusern und knapp 100 Einwohnern. Die Welt scheint hier noch wohlgeordnet zu sein. Früher war das freilich anders. Im tiefsten Mittelalter sollen, wie Sagen erzählen, in Fegefeuer Frauen als Hexen verunglimpft und verbrannt worden sein.

„Das ist höchst unwahrscheinlich“, sagt Chronist Rolf Dornbusch, der lange in einschlägigen Archiven forschte. Der Mann aus Melsdorf kennt einen anderen, weit angenehmeren Grund, warum der Ortsteil zu dem seltsamen Namen kam. „Früher führte hier eine vielbefahrene und kurvenreiche Straße vorbei“, so Dornbusch. „Weil die Straße bei Regenwetter kaum befahrbar war, sollen die Fuhrleute damals auf Plattdeutsch gesagt haben: Dat is hier jo dat reinste Fechfuer“.

Dieser Kutscher-Spruch ist zwar nicht wissenschaftlich verbürgt, stammt aber von einem, der es eigentlich wissen musste: Hans Mordhorst, ein im Jahr 2005 verstorbener Landwirt, der 92 Jahre alt wurde. Er lebte früher in einem bis heute erhaltenen Bauernhaus mit der passenden Adresse „Fegefeuer 1“ und erzählte zeitlebens, dass schon sein Groß-

Fotos: © Rolf Dornbusch (2), © Brandmeiste, © Magnus Manske/wikipedia, imago

vater das Lamento der Fuhrleute bestätigt hätte.

Sicher verbürgt ist nur, dass Fegefeuer 1824 erstmals in einer Ortsbeschreibung des Herzogtums Holstein erwähnt wurde. Der kleine Ort gehörte damals zum

Der Weg zum Friedhof führte durchs Fegefeuer

adeligen Gut Quarnbek, einem großen landwirtschaftlichen Betrieb. 1899 schlossen sich die Ortschaften Melsdorf, Mettenhof und Fegefeuer zur Landgemeinde Melsdorf zusammen. Das Gut wird bis heute bewirtschaftet, hauptsächlich wird Mais für Biogasanlagen angebaut. Von den zwölf weiteren Bauernhöfen, die einst in der Gemeinde betrieben wurden, sind nur noch zwei übrig. „Landwirtschaft gibt es bei uns kaum noch“, sagt Dornbusch.

„Die meisten Leute arbeiten in Kiel.“ Schließlich ist die Stadtmitte der Landeshauptstadt über die Autobahn in nur einer Viertelstunde zu erreichen.



Das Fegefeuer im Glauben

Nach der Lehre der katholischen Kirche ist das Fegefeuer ein Ort, an dem die Seelen der Christen ausharren, die noch Sünden abbüßen müssen. Sie werden geläutert und so auf den Himmel vorbereitet. Die evangelische Glaubenslehre lehnt die Vorstellung eines Läuterungsortes nach dem Tod ab, da Jesus gestorben sei, um für die Sünden aller Christen zu bezahlen.

Weniger komfortabel gestaltete sich die Reise in die große Stadt zu Lebzeiten des Melsdorfer Arbeiters Wilhelm Hartmann (1897-1956), der in seinen gedruckten Lebenserinnerungen von anstrengenden Fußmärschen Richtung Kiel berichtet. Hartmann schildert, dass jeder, der in

Melsdorf starb, auf dem Friedhof in Flemhude beerdigt wurde. Der Weg dorthin führte über Fegefeuer. Lakonisch bemerkt Wilhelm Hartmann: Bevor man endlich auf den Friedhof gefahren werde, müsse man „erst einmal durch das Fegefeuer“. **Heide Grehl**

Wasser zwischen Nord- und Ostsee

Um Schleswig-Holstein herum gibt es dank Nord- und Ostsee genügend Wasser. Aber auch Seen prägen die Landschaft, darunter der Westensee, der in der Nähe von Fegefeuer liegt und das Zentrum des Naturparks Westensee bildet. Besonders eindrucksvoll sind neben der faszinierenden Landschaft im Park die Herrenhäuser Emkendorf, Deutsch Nienhof und Schierensee. Dieses Herrenhaus ist bis heute als lebendiger Gutshof erhalten, auf dem Holsteiner Pferde, Limousin-Rinder und Kärntner Brillenschafe gezüchtet werden.



Einst gehörte Fegefeuer zum adeligen Gut Quarnbek, dessen stattliches Torhaus noch heute beeindruckt.

Mit offizieller Genehmigung

Liebes Land 2012



Heft 2/2012